

aus S. entfernt, suchen die beiden Frauen aus B. alles disponible Geld hervor, bringen aber zum Leidwesen der Fremden, die viel zu haben wünscht, nur 10 Thlr. zusammen, von denen Letztere, indem sie Papiere zwischen die einzelnen Geldstücke legt, die drei bezeichneten Rollen anfertigt. Schlag 12 Uhr beginnen die Schatzhebungszeremonien, wobei der bezeichnete Brief eine Hauptrolle einnimmt, indem die Fremde die Schrift desselben kreuz und quer den staunenden beiden Frauen vorliest. Inzwischen geht sie aus der Stube heraus, kehrt aber bald mit der freudigen Botschaft wieder zurück, daß nun alle Anzeichen da seien, daß der Schatz in dem angrenzenden kleinen Schuppen tief verborgen sei und daß freilich zu dessen vollständiger Zukageförderung noch eine goldene oder andere werthvolle Kette nöthig sei. Zu ihrem großen Leidwesen haben die beiden Frauen keine Kette. Da indeß nach Angabe der Schatzheberin zu allen Vorbereitungen 9 Stunden Zeit sei, so muß der Knecht sofort ein Pferd satteln, um in Bauken beim Goldschmied eilig eine Kette zu kaufen. Er kommt noch zu rechter Zeit mit derselben zurück. Nachdem nun Alles vorbereitet, trägt anscheinend die Ungekannnte die Kette und das Geld unter der Bemerkung in den Schuppen, daß innerhalb dreien Tagen, wo der Schatz aus der Tiefe emporsteige, Niemand dahin gehen dürfe, wenn nicht alle Bemühung vergeblich sein solle, sie selbst würde sich aber, während dieser Zeit entfernen. Da die Frauen Bedenken darüber verlaublichen, daß sie wohl ihr Geld verlieren könnten, versichert die Fremde, ihnen noch heute das gebrauchte Geld zuzustellen, wenn sie dieselbe bis nach Schirgiswalde zu den Ihrigen fahren lassen. Die Frauen lassen sofort anspannen und die Geistesbeschwörerin nach dem Orte ihrer angeblichen Heimath bringen. Als der Kutscher am nächsten Tage mit der niederschmetternden Kunde zurückgekehrt, daß sich das Frauenzimmer, als sie nach Schirgiswalde gekommen, auf eine unbegreifliche Weise unsichtbar gemacht und er durchaus kein Geld mitgebracht habe; als nach sofortiger Untersuchung in dem bezeichneten Schuppen weder der gehoffte Schatz, noch das angeblich hineingetragene Geld und die schöne neue Kette aufzufinden war, da erst begriffen die Frauen, daß sie sich durch die List einer gemeinen Betrügerin hatten bethören und übervorthellen lassen.

Ehemnich, 7. Decbr. Heute früh 6 Uhr ist der hiesige Dr. med. Alfred Becker, Ritter des Königl. Sächsischen Verdienstordens, nach einem zwölfstägigen Krankenlager am Typhus mit Tod abgegangen. Mit ihm verliert das hiesige Stadt-Krankenhaus, um dessen Bau, Einrichtung und

Verwaltung der Verstorbene sich große Verdienste erworben hat, seinen eifrigen, pflichtgetreuen Oberarzt, und die ganze Stadt einen ihrer tüchtigsten Aerzte, dessen wohlbegründeter Ruf, namentlich als eines gediegenen Augenarztes und eines ebenso entschlossenen als sichern Operateurs, weit über die Grenzen der Stadt, ja selbst bis in das Ausland hinaus gedrungen war.

V e r m i s c h t e s .

Deutschland bietet jetzt außer einigen prägnanten Beispielen der steigenden Noth und der beginnenden Papiergeld-Wirren wenig Bemerkenswerthes dar. Die Noth anlangend, so wird solche voraussichtlich, namentlich in den größeren Städten, mit der zunehmenden rauben Jahreszeit sich steigern; auch ist sie schon hin und wieder so groß, daß z. B. in Breslau dieser Tage an einem einzigen Nachmittage 41 Personen bei der Polizeibehörde als obdachlos sich meldeten. Ein anderes Beispiel davon theilt die „Berliner Ger. Ztg. mit. Ein Berliner Executor kam zufällig um die Mittagzeit in die Wohnung eines Arbeiters, um seinen Auftrag, dort eine Forderung einzutreiben, zu erfüllen. Die Leute saßen beim Mittagessen. Es fiel dem Executor auf, daß die Frau bei seinem Eintritt schnell den Lappen, der als Tischuch diente, über den Kopf, in welchem das Mittagessen sich befand, hinwarf, ein Executor aber fragt gewöhnlich nicht nach dem Grunde des Schrecks, den sein Eintritt erregt — denn er kennt ihn nur zu wohl. — Der gutmüthige Mann — denn es giebt deren so manche unter den Executoren — wollte aber mit seinem Auftrage den Leuten nicht ihr Mittagbrod verderben und bat sie daher höflich, dasselbe fortzusetzen. Jetzt wurde ihm entschiedene Weigerung entgegengesetzt, so daß der Mann endlich dringend bat, das Essen doch nicht kalt werden zu lassen, er könne warten und wolle auch warten, sein Geschäft habe keine Eile. Endlich nach langem Drängen schlug die Frau das Tuch vom Kopf zurück und der Executor sah darin — Kartoffelschalen. Wie wir ferner hören, hat der Beamte sofort sein Päckchen Mandate unter den Arm und ein Geldstück aus der Tasche genommen, letzteres schnell auf den Tisch gelegt und sich lautlos und mit Thränen in den Augen entfernt. Hier hat er gewiß mit Recht auf Pflicht und Gewissen das jetzt so häufige „fruchtlos“ berichten können. Und dieses düstere Bild dürfte von Tage zu Tage eine noch traurigere Färbung erhalten, mit jeder Stunde an Umfang gewinnen,

da
sein
Ein
re n
nä h
Ber
Ber
der
Ma
das
wie
d. k
mal
Mü
Fol
halt
The
zusa
säch
wied
und
wiss
und
ihren
E
bels
Nov
reich
wed
schil
Frau
Die
r-uch
16
Kin
dem
schaf
ihn,
stört
betru
Mar
tem
Jahr
besser
„Ih
du
Gefä
hen,
ner
Sche
hast,
dung
Ande